

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beste Wiesbadener Zeitung

Ercheint 1mal wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren
andern Vertretungen monatl. 3.50 M., viertel. 11.40 M. Durch die Post monatl.
1.20 M., viertel. 7.20 M. ohne Bestellgeld. Das Bestellgeld wird von den
Zeitungsbräunern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 20 3

Amliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts-
und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Rindfleischstr. 11.
Berzugs Nr. 5015, 5016, 5017. — Anzeigenpreise: Die 42 mm breite Reklamete-
stelle 60 3, die 90 mm breite Reklameteile 2.— M.; außerhalb: 75 3 beginn 4.— M.,
Ausland 2.— beginn 6.— M. Rabott u. Tarif. Sonderbeilagen 15 M pro 1000.

Nummer 203

Samstag, 1. Mai 1920.

74. Jahrgang

Die Ergebnisse der preußischen Generalsynode.

Einem Rückblick, den der Evangelische Presbiterium
auf die Tagung der preußischen Generalsynode wirft, ent-
nehmen wir folgende Sätze:

In dem Kampf um die Herbeiführung einer neuen
Kirchenverfassung, der fast anderthalb Jahre hin-
durch die Kirche erfüllt hatte, hat die Synode das ent-
scheidende Wort gesprochen. Sie hat „3 gesprochen, indem
sie dem Verlangen des Kirchenregiments „re Zustimmung
gab. Es bleibt dabei: Neue Gemeindekörperschaften werden
in allen Gemeinden gebildet. Die Frauen werden dabei das
volle Wahlrecht haben. Durch die Verhältnismäßig wird auch
den Minderheiten eine Vertretung gesichert sein. Und diese
neugebildeten Körperschaften sollen dann eine Verfassun-
gebende Kirchenversammlung wählen, die ihrerseits die end-
gültige neue Kirchenverfassung beschließen wird. Voraus-
setzung ist dabei, daß der Staat diese Verfassung der General-
synode genehmigt und der Kirche das Recht abt, ihre neue
Verfassung in voller Freiheit zu regeln. Dann ist die Kirche
in einem weitestgehenden Maß ihres Lebens frei. Dann be-
ginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte der
preussischen Landeskirche. Schon jetzt aber soll das synodale
Element, das künftig das gesamte kirchliche Leben tragen
wird, bei der Leitung der Kirche verankert werden. Der
Generalsynodalvorstand ist von sieben Mitgliedern auf drei-
zehn erweitert worden. Er zählt nun ebenso viele Mit-
glieder wie der Oberkirchenrat. Aus beiden Körperschaften
soll dann zu gleichen Teilen ein „Landeskirchenaus-
schuß“ gebildet werden, der, namentlich der Verfassun-
gebenden Versammlung gegenüber, das Kirchenregiment
vertreten wird. Nur eine kleine Minderheit der konfessio-
nellen Gruppe stimmt gegen die neuen Gesetze, weil sie das
Frauenwahlrecht, die Verhältnismäßig und die Verfassun-
gebende Versammlung verwarf. Im übrigen war die General-
synode einig. Auch die elf Synodale, die für Urwahlen
eintraten, stimmten, nachdem ihr Antrag abgelehnt worden
war, für die Vorlagen des Kirchenregiments.

Ein zweites wichtiges Ergebnis der Tagung das noch
kurz vor Abschluß eingebracht werden konnte, war die
Stellung der Generalsynode zur Schulfrage. Durch den
Mund des Generalsuperintendenten D. Zöllner ließ der
dafür eingeleitete Ausschuß erklären, daß die geistliche Schul-
aufsicht, aber auch die Leitung des Religionsunterrichts in
ihrer bisherigen Form der Veranlassung anachronisch sei:

„Wir bezogen es laut und feierlich, daß niemand
daran denkt, auf irgendwelchen Umwegen jetzt weiter ver-
änderten Verhältnissen etwas zu erreichen, was dem ein-
zelnen Pastor eine Stellung der Schule gegenüber abt,
wie er sie in der Zeit seiner Schulaufsicht hatte. Wir
wünschen, daß die bisher zu Recht bestehende Leitung des
Religionsunterrichts durch den einzelnen Pfarrer in
Wegfall kommt. Wir wollen die Neuordnung der Dinge
so geregelt wissen, daß dabei auch jeder Schen einer
Unterordnung des einzelnen Lehrers unter den ein-
zelnen Pfarrer vermieden wird.“

Die Synode beauftragte diese Erklärung mit lauter Zu-
stimmung, was D. Zöllner ausdrücklich feststellte. So konnte
Rektor Adams aus Darmen feststellen, daß die Synode
sich zur Freiheit der Schule bekannt habe, und konnte als
Vertreter der Volksschule in die dargebotene Hand ein-
schlagen: Vertrauen um Vertrauen!

Endlich verdient hervorzuheben zu werden, daß die
Synode die politische Neutralität der Kirche
feierlich proklamiert hat. Der Hohenzollern wurde mehr-
fach in Ehrerbietung und Dankbarkeit gedacht. Aber das
war keine politische Demonstration, sondern ein selbstver-
ständlicher Akt der Dankbarkeit der Kirche gegenüber dem
Gesellschaft, das Jahrhundert hindurch das Amt des obersten
Bischofs in der evangelischen Kirche bekleidet hat. Für das
politische Leben des Staates wurde die Neutralität der
Kirche festgehalten. „Das Recht der Gemeindeglieder in der
Kirche wird durch die Anachronizität zu irgendeiner poli-
tischen Partei in keiner Weise berührt.“ so heißt es in einer
von den Führern der drei Gruppen noch am letzten Tage
eingebrachten Erklärung, die sich die Generalsynode ein-
stimmig zu eigen machte. Den Pastoren soll ihr Staats-
bürgerrecht nicht verübert werden. In erster Linie aber —
das wurde ausdrücklich festgehalten — haben sie die Pflicht,
ihren Dienst am Wort für Volk, Gemeinde und Einzelne
auszurichten!“

Wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, wird
die nun beendete Tagung die letzte der alten Gene-
ralsynode gewesen sein. Wenn wieder eine General-
synode zusammentritt, wird sie nach neuen Grundrissen ge-
wählt sein und eine neu verfasste Kirche vorfinden.

Asquith.

Amsterd., 29. April.

„Saut Telegramm“ meldet die „Morning Post“, daß Owen
die Einladungs, als Vorsitzender der englischen Delegation
zur Finanzkonferenz nach Brüssel zu gehen, abgelehnt hat.
Man will jetzt versuchen, Asquith zur Übernahme des Vor-
sitzes zu veranlassen.

Die Maiseier.

Das „Berliner Tagebl.“ hat den Beschluß der preußi-
schen Landesversammlung, den 1. Mai nicht als gesell-
schaftlichen Feiertag zu erklären, als weder notwendig noch
politisch klug bezeichnet, da am 1. Mai doch nicht gearbeitet
werde, und die Arbeiter der ganzen Welt nun einmal an
diesem Feiertag feierten. Nun meldet aber die Deutsche
Nachrichtagentur in Berlin aus Budapest, die ungarische
Sozialdemokratische Partei habe sich entschieden, im
Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren den 1. Mai in
diesem Jahre weder durch Versammlungen noch
durch Kundgebungen zu feiern. Es werde am
1. Mai wie an gewöhnlichen Tagen gearbeitet werden.
Außerdem wurde bei der Beratung des
Antrags in der Landesversammlung darauf hingewiesen,
daß man in dem heutigen Rußland den 1. Mai nicht
mit völliger Arbeitsruhe, sondern mit einer minde-
stens sechsständigen Arbeitszeit feiern werde.
Das hindert aber die preussische Regierung nicht, durch
Kabinettsbeschlüsse zu verfügen, daß in den Staatsbetrie-
ben den Arbeitern und Beamten am 1. Mai Urlaub gegen
Weiterzahlung des Lohnes gewährt wird, während in
München der Stadtrat gegen die Stimmen der Unab-
hängigen beschloß, daß der 1. Mai nicht als Feier-
tag gilt und daß bei Fernbleiben von der Arbeit ein
Lohnabzug für diesen Tag eintritt. Bayern ist dafür
auch aus diesem wie aus andern Gründen ein rückständiger
Staat.

Deutschlands „geheime Armee“.

Unter der Überschrift „Deutschlands geheime Armee“
500 000 Mann bereit, ins Feld zu ziehen.“ läßt sich die
„Times“ von einem Sonderberichterstatter aus Frankfurt
eine Darstellung melden, nach der der Ansehen erweckt
werden soll, daß Deutschland keineswegs ernstlich abrüstet.
Die Sicherheitswehr und die Volkfreiwilligen werden
darin als Reserveformationen der Reichswehr dargestellt.
Von einer Kopfstärke der Reichswehr von 200 000 Mann am 25. Januar seien 100 000
Mann an die Sicherheitspolizei und die Einwohnerwehren
überwiesen worden, so daß man nur von einer ver-
hältnismäßigen Herabsetzung der Kopfstärke des deutschen
Heeres reden könne. Wenn behauptet werde, daß die
Reichswehr ausschließlich dem Reichswehrministerium unter-
stehe, so möge das formal-juristisch zutreffen. In Wirk-
lichkeit würden Reichswehr, Sicherheitswehr, Einwohner-
wehren und die Technische Rothilfe von dem angeblich auf-
gehenden, aber tatsächlich fortbestehenden „Großen Generals-
stab“ des alten kaiserlichen Heeres noch einheitlichem Ge-
sichtspunkte geleitet. — Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu:
„Die Absicht, eine möglichst weitestgehende kommende
deutsch-französische Verständigung über Truppenstärke und
Tempo der Abrüstung der Reichswehr zu hintertreiben,
spricht aus jeder Voraussetzung dieser geschickt aufgemachten
Verdächtigung der deutschen Politik.“

Zusammenschluß der großen Mieter- verbände.

Raumburg, 29. April.

Hier wurde gestern der bis zum 1. Mai dauernde
Deutsche Mietertag eröffnet. Vertreten waren 80 deutsche
Orte mit 129 Stimmern. Die insgesamt 100 000 Mitglieder
vertreten. Als Vertreter der Regierung war vom Reichs-
wohlfahrtsministerium Geheimrat Kübler zu der Tagung
entsandt worden. Außerdem waren u. a. auch Vertreter
mehrerer Mietervereinigungen anwesend. Der Hauptzweck
der Tagung ist der Zusammenschluß der beiden großen
Mieterverbände „Allgemeiner Mieterverband
Deutschlands (Sitz Berlin)“ und „Bund deutscher
Mietervereine“ in Dresden. Dieser Zusammenschluß
wurde einstimmig beschlossen. Nach dem Beendigungabend
am Dienstag beabsichtigen die Teilnehmer, die
Vorsitzende des Allgemeinen Mieterverbandes, Karl Ro-
schke (Berlin-Pankow) eröffnete die Tagung mit einer
Ansprache, in der er die Verschmelzung der beiden Ver-
bände als dringend notwendig bezeichnete, da solche geeinte
Front die Stärke der deutschen Mieterschaft gegenüber
Gesetzgebung und Hausbesitzerchaft bilden werde. Nach-
dem Stadtbaurat Hofmeister (Raumburg) die Teilnehmer
im Namen der Stadt begrüßt hatte, erfolgte die Wahl des
Vorsitzenden wurde Arnold Münder, zu Stellvertre-
tern Groß (Hamburg) und Manthey (Raumburg)
gewählt. G. Mallwitz (Kiel) sprach über die Not-
wendigkeit des Zusammenschlusses der beiden Verbände und
forderte u. a. die Sozialisierung des Grund- und Bodens.
Der Bund verpflichtete sich zur Errichtung einer Geschäfts-
stelle in Berlin, zur Vorlegung eines Satzungsentwurfs,
der auf die Erlauna Rücksicht nimmt, auf dem nächsten
Bundestage und Aufnahme nur einer Mieterorganisation
an ein und demselben Orte. Die Bundesversammlung soll
saldmöglichst einberufen werden.

Demokratischer Wahlkampf.

Den Demokraten sind die Zeichen an der Wand nicht
unbekannt geblieben. Die Partei der Ueberrolung kann
ihre Anhänger, die ihr in einem Augenblick der allge-
meinen Verwirrung zugeströmt sind, nicht länger mehr
beieinanderhalten, weil sie weder ihren rechten, noch ihren
linken Flügel zu befriedigen vermag. Der „Vorwärts“
haupteil, seiner Partei stutten die Massen aus dem
demokratischen Lager zu, und die Deutsche Volkspartei
kam eine Abwanderung aus diesem Lager zu ihr nicht
nur behaupten, sondern bewelsen, und zwar aus der „Voss.
Zeitung“, die, wie gemeldet, zugibt, daß sich „einige“ Ver-
söhnlichkeiten, die früher in der Fortschrittlichen Volks-
partei an leitender Stelle standen und der Deutschen demo-
kratischen Partei bei ihrer Gründung nur nach einigem
Schwanken beitraten, jetzt mit der Absicht tragen, ihren
Austritt zu erklären. Doch diese Flucht aus dem
demokratischen Reihen nicht gerade die richtige
Laune zu erzeugen vermag, ist begreiflich. Und weiter ist
es begreiflich, daß die Verklümmung sich nach der Seite
entläßt, wo die Rückzieher dieser Abwanderung sind, also
nach der Seite der Deutschen Volkspartei. Die „Voss.
Ztg.“ schreibt dazu: „So natürlich nun auch die demo-
kratische Gallenabsonderung ist, so wenig entschuldigbar ist sie,
wenn sie in unziemlicher Weise erfolgt. Als unziemlich
aber muß es gelten, wenn die Demokratische Partei zu
durchsichtigen Wahlzwecken immer noch mit der Berliner
Entschlebung vom 13. März freiben geht, trotzdem ihr
Parteifreund Schiffer sich desselben „Verbrechens“ schuldig
gemacht hat wie die völksparteilichen Führer auch, als sie
mit Kapp und seinen Leuten verhandelten, um sie ent-
willing zum Abtreten zu bewegen. Als unziemlich muß es
ferner gelten, wenn man sich über die Kandidaten der
Deutschen Volkspartei hermacht und sie der Lächerlichkeit
preisgegeben versucht, wie das die „Vossische Zeitung“ mit
dem Breiherrn v. Versner tut, der in Leipzig an erster
Stelle aufgestellt worden ist. Die „Vossische Zeitung“ ver-
steht es der Deutschen Volkspartei daß sie den früheren
Vorsitzenden der deutschen Friedensabordnung in Frank-
reich ihren Wählern empfehle. Sie behandelt, Reichstags-
rat v. Versner sei in Versailles und Paris einlaie Zeit
nur als „Briefträger“ von Roten vermandt worden, trod-
dem sie wissen muß, daß ihre Auffassung über Versners
Tätigkeit im krasen Widerspruch steht mit einer Rede des
damaligen auswärtigen Ministers im Ausschuß der Natio-
nalversammlung für auswärtige Angelegenheiten. Der
damalige Minister des Innern und jetzige Reichskanzler
Müller erklärte nämlich dort am 9. Februar, wenn z. B.
die Schadenersatzforderung des Verbands für die bei Tona
Blow verlorene deutsche Kriegsschiffe von 400 000 Tonnen
Hafenmaterial auf 100 000 Tonnen und 80 000 Tonnen
Neubauten ermäßigt worden sei, so sei dies der besten
Energie und Tatkraft des Breiherrn v. Versner zu danken.
Wenn die „Vossische Zeitung“ ferner die Zurückweisung
der Auslieferungsmöglichkeit durch Versner lediglich als eine
„Geste“ zu betrachten bestrebt, so kann man dem deutschen
Volke nur wünschen, daß seine Diplomaten öfter ähnlich
schöne „Gesten“ finden, und von diesem schlichten Erfolge
begleitet sind wie die damalige Geste Versners. Aber der
„Vossischen Zeitung“ kommt es auch weniger darauf an,
den Diplomaten Versner lächerlich zu machen, als
vielmehr den Volksparteiler Versner an einer Stelle
zu treffen, wo er indes völlig unangenehm ist. Das
schlechte die Demokratische Partei die Kosten zu zahlen
hat für diese Art Wahlmacht, mag der demokratischen
Parteileitung aus der Tatsache klar werden, daß menschen-
stets einer ihrer Berliner Leute gerade aus diesem
Anlaß der Deutschen Volkspartei beigetreten ist.“

Ein englisches Urteil über Hindenburg.

In einer Besprechung der in England gleichzeitig ers-
chienenen Erinnerungen Hindenburgs schreibt der militä-
rische Mitarbeiter der „Morning Post“, Oberleutnant Res-
pington, indem er gleichzeitig über Ludendorffs Ein-
schaften ein ungünstiges Urteil fällt: „Hindenburg ist be-
scheidene, frei und offen und läßt angedeutet über alle
mit dem Oberbefehl und der allgemeinen Anweisung
zusammenhängenden Fragen auf.“ Wer die Kriegskunst
studieren will, wird, wie der englische Sachverständige
schreibt, beim alten Marischall fast auf jeder Seite Auf-
klärung über bisher unbekanntes Dinge finden. Er wird
sich mit Recht eher an Falkenhayn und Hindenburg als an
Ludendorff wenden, um die Auffassung des Großen Kom-
mandos kennen zu lernen. „Er wird leben.“ hat Respi-
ngton hinzu, „wie Deutschlands Zusammenbruch Tag für Tag
näherückt, wie ein unauflösliches Schicksal, und am
auf Wegen, die sich nicht sehr von denen unterscheiden, die
zu Napoleons Abstieg führten. Beider Sache sind zu-
grunde, weil die Führer in ihren Anforderungen an ihre
Befehle die Grenzen des Möglichen überschritten, und in
ihren Behauptungen den Sinn für die Wirklichkeit ein-
büßten.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Mai.

Zum ersten Mai. Als im Juli 1889 auf einem internationalen Arbeiterkongress der erste Mai als Weltfeier der Arbeiterklasse proklamiert wurde, geschah es, um durch die allseitige Einstellung der Arbeit an diesem Tage für die Einführung des 8stündigen Normalarbeitstages zu demonstrieren. Heute ist der 8. Stundearbeitstag als Agitationsmittel und Demonstrationstag ausgeschieden. Die Arbeiterklasse hat sich an ihn ebenso schnell wie an die vielfachen Arbeiterfestlichkeiten aus politischen Gründen gewöhnt. Die Herrschaft der Parteibonzen, der Gewerkschaftsführer, die von der Agitation leben, ist befestigt. Und sie kann nur erhalten werden, wenn den Massen ab und zu vor Augen geführt wird, welche Macht man hat. Ob das Wirtschaftslieben, ob das Wohl der Massen dabei Schaden leidet, ist völlig wurscht. Die Hauptfrage ist, daß zum Ausdruck kommt, was die Massen so schön sagen: „Mä in mä! Mir donn's, mir wonn's un mir sonn's!“ (Wir sind wir! Wir haben's, wir wollen's und wir können's!) So war es nicht verwunderlich, daß die Parteiführer der Sozialdemokraten, um ihre Macht geschichtlich zu befestigen, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag erklärt haben wollten. Erfreulicherweise ist dabei in der Ratkonferenz endlich einmal die Minderheit der revolutionären Elemente in die Erscheinung getreten. Ihre Absicht, selbst in der höchsten wirtschaftlichen Not des Landes, wo nur Notarbeit die verlorenen Arbeitstagen einholen könnte, einen neuen Feiertag „ad maiorem gloriam der Parteinteressen“ einzufügen, wurde vereitelt. Selbstverständlich hält diese Ablehnung durch den „bürgerlichen Flügel“, wie die Mehrheit der Volksvertreter benannt wird, die Führerschaft des „geachteten Proletariats“ nicht davon ab, nun gerade zur Arbeitseinstellung aufzufordern. Der Herr Postminister legt sich ebenso wie der famose Minister für Unterricht und Volksbildung einfach über den Beschluß des Parlamentes hinweg, das angeblich in der Zeit des Parlamentarismus über den 1. Mai nicht. Und die Partei, die mit bombastischem Nachdruck erklärte, daß Sozialismus Arbeit bedeute, ruft: „Alle heraus zum 1. Mai! Das Proletariat wird nun erst recht feiern!“ Es wählten so viele Pfaffen auf den Gemeinplätzen der Partei, daß es auf eine mehr oder weniger nicht ankommt. So wird denn lustig erklärt, der erzwungene Feiertag, der eine Kundgebung gegen den Mehrheitswillen des Volkes bedeute, sei eine Demonstration für die Verhöhnung und Verbrüderung des Volkes! Da man aus den Erfahrungen des Krieges nichts gelernt hat, muß natürlich auch der „wahre Völkerrfrieden“ herhalten, um die Notwendigkeit des Feiertages darzustellen. „Armes deutsches Volk!“ — Hebräer wenden sich die Christlichen Gewerkschaften gegen die Einsetzung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertages. Die deutsche Arbeiterklasse habe durch Zwangsfeiertage in den letzten Wochen an ihrem Einkommen genügend eingebüßt. Nicht Feiertage helfen uns, sondern Arbeit. Falls eine gesetzliche Arbeitsruhe nicht eintritt, wird verlangt, daß die Arbeitsmöglichkeit denen, die arbeiten wollen, nicht genommen wird.

Kohlenbelieferung. Das Kohlenamt macht darauf aufmerksam, daß die in der heutigen amtlichen Bekanntmachung geforderte Abnahme von 1 Zentner Eisenerz auf die freigegebene Brennstoffkarte 3 von den Verbrauchern nicht verweigert werden darf, wenn Anspruch auf die Belieferung der Marke 4 erhoben wird. Mit der Anlieferung größerer Mengen von Kohlen, Koks oder Braunkohlenbriketts kann kaum gerechnet werden. Aller Voraussicht nach wird der kommende Winter wieder große Schwierigkeiten in der Brennstoffversorgung bringen und ist anzunehmen, daß die Kohlenpreise noch weiter steigen. Das Kohlenamt empfiehlt daher den Verbrauchern, keine Marke verfallen zu lassen, deren Belieferung zurzeit vielleicht schon die Aufspeicherung eines kleinen Wintervorrates ermöglicht.

Wienenzugverteilung. Der Magistrat läßt auf die Bekanntmachung betr. Wienenzug, die auf Veranlassung des Herrn Preuß. Staatskommissars für Volksnahrung veröffentlicht wird, an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen.

Heiterer Abend im Kasino. Gustav Jacobys Veranstaltungen unter dieser Bezeichnung folgen einander und sie gleichen sich auch in Bezug auf Fülle der Besucher und genussreichen Verlauf. Der „Heitere Abend“ am 1. April war wieder ausverkauft, die mitwirkenden Künstler Elsa Grünberg, Eduard Lichtenstein, Bernhard Herrmann und Gustav Jacoby selbst boten in bewährter Weise treffliche Leistungen zum großen Vergnügen der Zuhörerschaft. Der würdevolle Beifall nach allen Nummern zeigte, daß das Auditorium von diesen Operetten-

schlagern gar nicht genug bekommen kann. Ueber Einzelheiten zu berichten, erscheint nicht nur im Hinblick auf die Raumnot überflüssig, sondern doch die genannten vier Kunstkräfte hier schon sehr oft gehört und ebenso viel gefeiert worden. Dennoch muß eine Nummer der Vortragsfolge besonders gewertet und gerühmt werden: Gustav Jacobys Zelle mit seinem „Mä in mä!“ eine lustige Parodie unseres international überlieferten Deutschland, den künftigen Erfolg des Abends. Wir zweifeln nicht, daß diese witzig-spöttische Parodie, der all seine unverdächtigsten Bekämpfer vergessen hat, in der überaus feingeschliffenen Art des Vortrags von Gustav Jacoby auch anderwärts die gleiche einschlagende Wirkung hervorzurufen wird. Daneben hat auch ein Stimmungsbild „Frühling im Rheinland“ von Hans Lind Hansen Einbruch gemacht. „Weil von Karsten Eindruck“ die Rede ist, darf vielleicht noch eine kritische Randbemerkung folgen; sie betrifft das gelegentliche Vorzieren im Belangsvortrag Eduard Lichtensteins, eine Anwesenheit, die im großen Theaterraum erklärlich, im Kasino aber nicht recht verträglich ist; und die den Genuß beeinträchtigen muß.

Aus der Deutschnationalen Volkspartei wird uns geschrieben: In letzter Zeit fanden in Weisel bei St. Goarshausen und in Bierstadt Versammlungen zur Vorbereitung der Wahl statt. In ersterem Ort berichtete der erste Geschäftsführer des Kreisverbandes für das besagte Gebiet, Herr Weyden, über die Ziele der Partei und fand mit seinen Ausführungen reichen Beifall. In Bierstadt hatte die neugegründete Ortsgruppe Mitglieder und Freunde der Partei eingeladen. Ihr Vorsitzender, Herr von der Kopp, leitete die Versammlung, der zweite Geschäftsführer, Herr Knapp, sprach über die politische Lage und die Partei. An seine Ausführungen knüpfte sich eine lebhafte Diskussion an.

Evangelische Volksversammlung. Am Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, findet in der Aula am Hofplatz eine evangelische Volksversammlung statt, die vom freien evang. Volkskirchenbund für Nassau (Vereinigung für Kirchenreform) einberufen ist. Alle evang. Männer und Frauen, die sich um den notwendigen Neubau der evang. Kirche bemühen und sorgen sind dazu eingeladen. Prof. Frey in Nassau, Pfarrer Beckmann und Pfarrer Philipp werden Ansprachen halten, und dann findet eine freie Aussprache statt.

Der Verein der kleinen Rentner und Rentnerinnen hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens über Erwarten großen Mittelerfolg gewonnen. Das erste Tausend ist fast erreicht, ein Beweis, wie sehr die Gründung dem Wunsche der in Frage kommenden Kreise entsprach. Wer noch nicht beigetreten ist, wird gebeten, seine Anmeldung bei Herrn Krämer, Rheinmühlstraße 2, oder Fräulein Jagen, Bismarckring 11, baldmöglichst vorzunehmen.

Der Hauptgottesdienst in der Marktkirche beginnt von jetzt ab wieder um 10 Uhr.

Standesamts-Nachrichten vom 30. April. Sterbefälle. Am 28. April Schreiner Albert Kraus, 53 Jahre; Kind Karl Niederhäuser, 2 Monate; Kind Margarete Freimuth, 3 Monate; Schüler Iris Koch, 19 Jahre; Ehefrau Maria Corvers, geb. Klein, 52 Jahre. Am 29. April Puhmaderin Johanna Meier, 28 Jahre.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Kurhaus. Die Kurverwaltung teilt mit, daß die im vergangenen Antrage zufolge heute schon ist, daß der große Frühlingsball bereits am Samstag kommenden Woche, den 8. Mai, in sämtlichen Sälen des Kurhauses stattfindet. **Mahlertage** im Kurhaus. Herr Kurdirektor Schürich wird über die in der Mahlertage im Kurhaus zur Aufführung gelangenden Werke am kommenden Sonntag, vormittags 11½ Uhr, im kleinen Saale einen Vortrag mit Erläuterungen am Klavier halten. Die Eintrittspreise betragen 4, 3, 2 Mark. — Das 1. Konzert der Mahlertage findet bestimmt am Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Kurbaue statt. Für das Sopran solo in der 2. Symphonie ist Fräulein Gertrud Gensbach, für das Klavier Fräulein Meta Heidel verpflichtet worden.

Volksunterhaltungsabende. Donnerstag, 6. Mai, abends 8 Uhr findet im Kasino ein Volksunterhaltungsabend mit Eduard Lichtenstein und Adele Krämer als Vleder- und Duette-Abend statt. Alles Nähere siehe Anzeigen und Plakate. Am Flügel begleitet Kammermusiker Wendler.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

H. Bad Homburg v. d. H., 29. April. Sanierung des Kurbetriebes. Die A.-G. Bad Homburg hat in ihrer nunmehr dreijährigen Tätigkeit durch die Mithrätenschaft des Kurdirektors Feldsieber den Kurbetrieb Homburgs in eine derart schwere Krise hineingetrieben, wie sie ein Badort bisher wohl selten durchlebt hat. Un die zahllosen von der Kur abhängigen Erbkassen und damit auch die Stadt vor dem wirtschaftlichen Ruin zu schützen, hat sich aus der Mitte der Bürgerchaft ein Hilfsausschuß

zur Sanierung der verfahrenen Verhältnisse gebildet. In einer Bürgerversammlung wurden sofort 275.000 Mark als erste Hilfsleistung genehmigt. Jedoch sind zur notwendigen Fortführung des Kurbetriebes mindestens 600.000 Mark erforderlich.

Sport.

Hennen in Karlsruhe. Karlsruhe, 29. April. Preis von Strau, 12.000 M., 3000 Meter, 1. Orn. Gelbgeißel' Fritum (Zaager), 2. Harem, 3. Silberfugel. Tot. 34:10, Pl. 19, 20, 25:10. Preis von Hallerbau, 15.000 M., Jagdrennen, 3400 Meter, 1. Stall Bollendorfs Marmosata (Friedrich), 2. Mohrdummel & Eiden, Tot. 33:10, Pl. 12, 11, 12:10. Preis von Saarow, Ehrenpreis und 25.000 M., Jagdrennen, Herrenreiten, 4200 Meter, 1. Orn. G. Webers Flieger (Dr. Glaser), 2. Artillerieoffizier, 3. Dardabrug. Tot. 26:10, Pl. 15:10. Creadian-Jagdrennen, 25.000 M., 4000 Meter, 1. Ald. Deuffh. Sports. Villa (B. Widick), 2. Öhrn, 3. Alrich. Tot. 37:10, Pl. 14, 27, 13:10. Gehler-Gedächtnisrennen, Ehrenpreis und 3.000 M., Jagdrennen, Herrenreiten, 4200 Meter, 1. Orn. G. Kobl's Rheinreiter (Dr. Glaser), 2. Cormoran, 3. Honved. Tot. 22:10, Pl. 11, 11:10. Preis von Dahnwitz, 22.000 M., Hürdenrennen, Ausgleich, 3000 Meter, 1. Orn. H. Flügels Heimat (Beaener), 2. Steinberger, 3. Gerneatof. Tot. 30:10, Pl. 13, 14, 22:10. Goldlad-Jagdrennen, 12.000 M., Ausgleich, 3200 Meter, 1. Orn. M. Palzer's Gratulation (E. Weber), 2. Solodia, 3. Kärstler. Tot. 44:10, Pl. 15, 13, 18:10.

Vollwirtschaft. Berliner Börse.

Berlin, 30. April 1920		V.K.		L.K.	
Kriegsanleihe	79,75	79,75	Deutsche Erbl.	795,-	795,-
4 Reichsanleihe	76,-	75,90	Deutsche Loxenb.	323,50	315,50
5 „ „	67,60	67,40	Deutsche Waffn.	475,50	410,-
6 „ „	74,50	74,50	Gesamtkirch.	309,50	305,50
4 Pr. Konsols	75,90	75,75	Baroner	295,50	292,-
5 „ „	63,30	63,10	Wächter Farbwerke	383,-	374,-
6 „ „	60,10	60,-	Kali Ankerhuf.	475,-	470,-
Schantung	500,-	—	Koch, Cellulose	299,-	290,-
Lombarden	38,75	—	Lahnreiter	294,-	280,25
Hamburg-Amerika	195,25	193,50	Alkali	265,-	260,25
Nordl. Lloyd	197,25	185,50	Lindas Eisenh.	265,-	275,-
Berl. Handelsges.	200,-	200,-	Obereschl. Eisen	267,-	271,-
Darmstadt. Bank	158,-	158,-	Phönix	454,-	450,-
Deutsche Bank	307,50	305,-	Rhein. Stahlwerke	325,-	325,-
Disconto Commandit	217,50	217,50	Riebeck Montan	305,-	305,-
Adlerwerke	155,75	154,25	Schuckert	195,50	199,50
Allgem. Elektr.	330,50	334,50	Siemens & Halske	320,-	318,-
Badische Anilin	525,-	540,-	Vor. Coln. Rottw.	303,75	305,-
Brennmann Elektr.	232,-	241,-	Westereg. Alkali	745,-	740,50
Böckmann Guss	330,-	325,25	Zellstoff Waldhof	292,25	237,25
Chem. Grödenh.	334,50	334,-	Nengaine	790,-	791,-
Chem. Albert	580,-	580,-	Oltari Mineu	935,-	955,-
Daimler Motoren	284,-	284,75	Oltari Gemasch.	635,-	645,-
			Türkenlose	570,-	540,-
			Unver. Kronenrente	35,10	35,50

Berlin, 30. April.		Devisenmarkt.		Telegraphische Auszahlungen für	
	29. April 1920	30. April 1920			
Holland	2102,75	2107,25	Geld	2082,75	2083,25
Brüssel-Anwerpen	367,10	367,90	Brief	369,50	370,40
Norwegen	1103,75	1111,25	Franken	1038,75	1101,25
Dänemark	974,-	976,-	Polen	974,-	976,-
Schweden	1218,75	1221,25	Italien	1226,25	1228,75
Helsingfors	289,70	290,30	London	297,20	297,80
Italien	254,70	255,30	New-York	259,70	260,30
London	221,75	222,75	Paris	222,75	222,75
New-York	57,40	57,60	Schweiz	57,15	57,35
Paris	344,60	345,40	Spanien	344,60	345,40
Schweiz	1021,25	1023,75	Oesterreich-Ungarn	1021,25	1023,75
Spanien	974,-	974,-	Wien (in Deutsch-Oesterr. abgestempelt)	974,-	974,-
Oesterreich-Ungarn	20,98	21,02	Prag (in Deutsch-Oesterr. abgestempelt)	20,98	21,02
Wien (in Deutsch-Oesterr. abgestempelt)	27,47	27,53	Warschau	27,47	27,78
Prag (in Deutsch-Oesterr. abgestempelt)	89,40	89,50	Budapest	89,40	89,60
Warschau	25,72	25,78		25,47	25,53

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine wichtige Neuerung stellt die vom Nordstern Lebensversicherung-Aktien-Gesellschaft zu Berlin-Schöneberg jetzt eingeführte Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung dar. Sie zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sie sich dem zeitgemäßen Versicherungsbedürfnis in jeder Weise anpaßt. Die neue Versicherungsform bietet alle Vorteile einer Lebensversicherung mit Untersuchung, trotzdem sind die Prämien, die zudem am Gewinne teilnehmen, niedrig bemessen (siehe Inserat).

Dankschreiben: Bernhard Groschus, Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik; Dr. Groschus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Anzeigen: Joh. Gähler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H. sämtlich in Wiesbaden.

Fordernde Liebe.

Von Erich Ebenstein. (Nachdruck verboten.)

(64. Fortsetzung.)
Wie vielleicht war Roland Meier der Gegenfah dieser zwei Frauen, von denen die eine unablässig nur auf sein Wohl, die andere eben so unablässig nur auf sich selbst bedacht war, so lebhaft zum Bewußtsein gekommen wie in dieser Minute.

Er lächelte seiner Frau zerstreut zu.
„Aber ich bin doch noch gar nicht berühmt. Kleines! Wer weiß! Wenn das Stück durchfällt —“

„Das wäre mein Tod! Ich würde sterben vor Scham! Nein, das kann ja gar nicht sein! Wera sagt doch, es sei so gut!“

„Nun, hoffen wir das Beste!“
„Und du gehst dann mit mir in einen Badeort, wo wir recht viel und nette Gesellschaft treffen? Sag ja, Roland Bitte, Bitte!“

„Ja.“ sagte sein Mund ohne Zögern, während sein Blick ernst zu Wera hinüberlitt, die darin las: „Du beargwöhnst, daß es meine heilige Pflicht ist, ihr jeden Wunsch zu erfüllen, eben weil ihr meine Seele nicht gehöret kann!“

Da senkte Wera den Kopf und schlich stumm hinaus. Ja, sie begriff. Und sie schämte sich nicht so selbstlos sein zu können wie er. Und sie bewunderte ihn grenzenlos u... seiner scheinbaren Schwäche dieser Frau gegenüber, die doch nur unendliche Kraft und Seelengröße war. Aber ganz im Hintergrund ihrer Gedanken stand zum erstenmal ein wilder Schmerz: Warum gehörte er dieser Frau? Warum hatte das Schicksal Alles so angefaßt, daß sie, die ihr Herzblut für ihn hingegessen hätte, nun tatenlos zusehen mußte, wie jene ihn in aller Unschuld angründe richtete? Denn das tat sie. Lange konnte ein Mensch ja diese beständige Selbstaufopferung nicht aushalten. Er sah ohne ihn schon elend aus. Und eines Tages würden seine Nerven einfach zusammenbrechen.

„Ich aber werde auch dann keinen Finger rühren dürfen, um ihm zu helfen!“ dachte sie verzweifelt.

Da fand er plötzlich vor ihr einen wunderbaren Glanz in den Trümmern. Er war ihr in die Nähe gefolgt, wo sie eben das Abendessen vorbereiten wollte, da die Magd einen Einkauf zu erledigen hatte.

„Ich wollte es Ihnen nur zeigen, da ich weiß, Sie machen sich Sorgen um mich.“ sagte er, mit wunderbarem Instinkt ihre Gedanken erratend. „Er wird mir ja so leicht sein! Alles ist mir leicht jetzt, wo ein stiller Stein Kraft und Leben spendend über meinem Dasein leuchtet! Glauben Sie mir: für Menschen, wie mich, bedeutet der Leib gar nichts, die Seele alles! Wenn die nur im Lichte wandelt, dann mag man mit dem Leib anfangen, was man will, es bringen weder Schmerzen noch Entbehrungen ins Bewußtsein. Und dann: All diese kleinen Unbequemlichkeiten sind so belanglos gegen das große, befriedigende Gefühl, damit ein anderes Wesen glücklich zu machen! Nicht wahr, das begreifen Sie, denn Sie wandeln ja denselben Weg!“

Wera Holmenslag nickte stumm.
Im stillen aber dachte sie, immer noch bitter geimmet: „Ja, aber mir ist es zuweilen, als wandle ich dabei über Dornen und Glascherben! Denn ich habe keine Dichterseele wie du, sondern nur ein armes Frauenherz, das in Scheidemünze für andere verachten muß... was es dir mit vollen Händen geben möchte und doch nicht darf... nie darf!“

Im nächsten Augenblick raffte sie sich energisch auf und schüttelte die weiche Stimmung ab.

Sous Vorkopf guckte zur Küchentür herein und ihre schmeichelnde Stimme bettete: „Mütterchen Wera, willst du mich heute verhungern lassen? Ich herbe schon fast vor Hunger! Und bitte, sei doch splendid! Gib uns heute, Rollos Erfolg zu Ehren, eine Flasche Sekt! Ja, willst du?“

„Wenn du es schon durchaus willst, du kleine Versuchswendin. Aber dann keine mehr bis zur Aufführung des „Samson!““

XXX.

Aus der geplanten Reise der Holmenslags zu Otern wurde nichts, denn Wera erklärte, auf keinen Fall von Wien fortzugehen, ehe die Erkaufführung des „Samson“ vorüber war, die eine Woche nach Otern, Mitte April, stattfinden sollte.

Auch Daniela war, trotz aller Briefe der Hofrätin, nicht zu bewegen, Sankt Kathelin zu verlassen. Sie schrieb auch offen ihre Gründe dafür.

„Ich bleibe hier, weil die Einsamkeit und Stille mir wohl tun und weil ich das Gefühl habe, nur ganz mir selbst überlassen, mir einen Plan für mein künftiges Leben ausrechnen zu können. Aus diesem Grunde bitte ich dich auch, liebe Mama, mich nicht hier aufzusuchen. Ich bin gesund; ihr braucht euch über mich keine Sorge zu machen. Martha sorgt wie eine Mutter für mich.“

Auch Fiolde wollte vom Reisen nichts wissen. Sie lebte sehr zurückgezogen in ihrem alten Mädchenkämmerchen, ging selten aus und erschien nie, wenn die Hofrätin Besuch erhielt, was übrigens nicht oft der Fall war.

Denn seit die Hofrätin aus Scham über Fioldes Unglück nicht mehr in Gesellschaft alna, schien man auch sie vergessen zu haben. Nur wenige alte Freunde suchten sie zuweilen noch auf und verplauderten bei einer Tasse Tee ein Stündchen mit ihr.

Uebrigens empfand sie dies Vergessenwerden durchaus nicht schmerzhaft. Es war so viel über sie hingebraut, daß sie von Grund aus verändert hatte und an die Geselligkeit früherer Tage nur mit Bitterkeit zurückdenken ließ.

Wie wenige von all diesen Menschen, die früher einem so glänzenden Kreis um sie gebildet, hatten sich im Unglück wirklich als Freunde bewährt! Das kam ihr immer mehr zum Bewußtsein. Nein, es stand wirklich nichts dafür, diesen Leuten Zeit, Geld und Bequemlichkeit zu spenden. Und dasheim war es nun, trotz Fioldes kummervoller Miene, viel gemüthlicher, als die Hofrätin je für möglich gehalten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Bankkommandite Carl Koch & Co., Mainz-Wiesbaden

(Kommandite der Deutschen Effekten- u. Wechsel-Bank, Frankfurt a. M.)

- Wilhelmstrasse 48 -
(Hôtel Kaiserbad-Café Lehmann)

WIESBADEN

Reichsbank-Giro-Konto
Telefon 2871 u. 4590

Eröffnung von provisionsfreien und laufenden Konten - Uebernahme von Vermögensverwaltungen
Ausführung von Börsenaufträgen - Bevorschussung von Waren
An- u. Verkauf fremder Zahlungsmittel wie Schecks, Noten usw. - Erledigung sämtl. bankmässigen Geschäfte.

(1048)

Nassauisches Landestheater.

Sonntag, 1. Mai, abends 8.30 Uhr. Aufgehobenes Abonnement.
Sonder-Vorstellung für den Arbeiter-Bildungs-Kursus Wiesbaden:

Wianon.
Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michel Carre und Jules Barbier. Deutsch von Ferd. Humbert. Musik von Ambroise Thomas. (Wiesbad. Einrichtung.)
(Ort der Handlung: Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien gegen 1790.)
Ende gegen 9.30 Uhr.

Sonntag, 2. Mai, 4 Uhr: Schließdämmerung. Aufgehobenes Abonnement.
- Montag, 6.30 Uhr: Der verwandelte Komdiant. Die nachträg. Schöne. Der Kommerzienrath. Ab. D. - Dienstag, 7 Uhr: Madame Butterfly. Ab. B. - Mittwoch, 6.30 Uhr: Iphigenie auf Tauris. Ab. C. - Donnerstag, 6 Uhr: Die Stimme von Fortiel. Ab. A. - Freitag, 6.30 Uhr: Wiana von Barnheim. Ab. D. - Samstag, 6.30 Uhr: Die Hofe vom Stambul. Ab. B. - Sonntag, 5 Uhr: Lebensgein. Aufg. Ab.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 1. Mai 1920. Abends 7 Uhr.

Wiener Blut.
Operette in 3 Akten von Victor Leon u. Leo Stein. Musik von J. Strauß. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Wilma Marbach, Emma Belter, Christa Winkler; die Herren Eduard Käp, Carl Ehrhart-Fardt, Ludwig Kapper, Kurt Stolzenberg, Josef Wildt.
Ende 8.30 Uhr.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Eine Volkssage. Halbe Preise. Abends 7 Uhr: Die Vöppe.



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Friedrichstrasse 50 L.

Zahnschmerzbesorgung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahrausstellungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. A. m.

Sprechstunden: 9-6 Uhr. - Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamtenvereins.
„Kriegsbeschädigte Sonderbedingungen.“

Sonntag, 2. Mai: Letzter Tag!

Circus Hermann Althoff

Samstag, 1. Mai:

2 Fest-Vorstellungen 2

3 Uhr: Familien-Vorstellung

7 1/2 Uhr: Prunk-Abend

Gala-Programm! Gala-Kostüme! Gala-Geschirre!

Sonntag, 2. Mai:

2 Grosse Abschieds-Vorstellungen 2

nachm. 3 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

Unsere Hauptagentur

mit gross. Inkasso an gut eingeführten Herrn oder an eine alteingesessene Firma

für Wiesbaden

zu vergeben. Gefl. Off. an

Providentia

Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft,

Abt.: Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherung
Frankfurt a. Main. [M. 1006]

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 1. Mai 1920, nachm. 4 Uhr bei aufgehobenem Abonnement:

Volks-Konzert.
Städtisches Kurorchester. Orchesterleitung: Herr Carl Schürich. Chorleitung: Herr Otto Höfer.

1. Ouverture zu „Egmont“ von L. v. Beethoven. - 2. Sinfonie zum 1. Akt, Tanz der Lehrkinder und Aufzug der Meistersinger aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ von R. Wagner. - 3. Chorvorsatz: Gesang der Titanen von Lisztmann. - 4. Largo appassionato von L. v. Beethoven. - 5. Chorvorsätze: a) Rang III es her von Schaub. b) Heimatrosen von Opladen. - 6. Overture zu „Mienzi“ von R. Wagner.

8-9.30 Uhr. **Abend-Konzert.** 208. Abonnements-Konzert.

Operetten- und Ballerabend.

Städtisches Kurorchester. Leit.: Herr Herm. Tramer, Stadt-Kapellmeister.

1. Ouverture zu „Tigler und Bauer“ von J. v. Suppe. - 2. Gesänge aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauß. - 3. Polka aus „Schwarzwaldbüchel“ von L. Jettel. - 4. Walzer aus „Ein Walzertraum“ von O. Strauß. - 5. Polka aus „Die Gardesdame“ von E. Kallman. - 6. Walzer aus „Der liebe Augustin“ von E. Kall.

Vom 1. bis 15. Mai verreist

A. Einthoven,

in der Schweiz und in Holland approbierter

Zahnarzt.

— Ecke Langgasse und Webergasse. —

Montag, 3. Mai, abds. 8 Uhr in der Aula d. Logens am Bolcolad

Öffentliche evangelische Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. Unsere kirchliche Notlage. Redner: Herr Prof. Dr. Fresenius.
2. Der kirchliche Neubau. Redner: Herr Harrer Beckmann.
3. Der freie evang. Volkstirchensbund. Redner: Dr. Fr. Hillmer.
4. Freie Ausdrucks.

In dieser Versammlung ladet alle evangelischen Männer und Frauen ergebenst ein.

Der freie evangelische Volkstirchensbund für Nassau

(Vereinigung für Kirchenreform).

Im Auftrag: Professor Dr. Fresenius, Vorsitzender. 1920

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Aktiengesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-, Schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.

General-Agent: Heinrich Dillmann,

Bureau: Luisenstrasse 26, II.

Wintergarten-Lichtspiele

Schwalbacher Str. 8
Ecke Rheinstrasse
Telefon 6029.

Käthe Haack u. Harry Liedtke

Retter der Menschheit

Monumentalfilm in 6 gewaltigen Akten.

Verlorenes Glück

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Das Dynamitduell

Burleske in 1 Akt. (1025)

BadhausSpiegel

Kranzplatz 10.

Eigene Thermalquelle.

Thermalbäder 10 Stk. im Abon.

Mk. 15. - einschl. Wäsche,

Einzelbad Mk. 2. - , Trink-

kuru, Einzel-Ruheraum.

Gallenstein

beseitigt schmerzlos

innerhalb 24 Stunden

unser **Beugamit**

Prospekte mit vielen

Dankschreiben gratis

Beumers & Co., Köln

Saliering 55. 1991

Gesprenzte Fichten-Stubben

(Wurzelstöcke) u. Kesselfeuerung

etc. liefert wagnersweise Emil

Remm, Grenzhausen, Wetterw.

Wiesbadener Hof

Moritzstrasse 6.

Jeden Abend von 7 bis 10 Uhr: **BALL!**

Jeden Sonntag von 3 bis 6 und 7 bis 10 Uhr:

BALL!

ff. Weine.

Kalte Küche.

19817

Schlangenbergbad

eröffnet am 1. Mai d. J.

M 1604